

Der Slalom-Dominator

„Lego-Spielen gibt mir Kraft“

Wie Reinfried Herbst Rückschläge verdaut und welche Kraft er aus seiner (bald größeren) Familie schöpft.

VON WOLFGANG WINHEIM

Schladming übertrifft Kitzbühel, der Slalom übertrifft die Abfahrt. Und Reinfried Herbst übertrifft alle Erwartungen.

Rennläufer und Trainer nannten die Planai ausnahmslos die eisigste Piste des Winters. Aber von Eiszeit im österreichischen Lager kann keine Rede sein – so sehr glänzten Herbst, der Halbzeit-Führende Manfred Pranger und Benjamin Raich unter steirischem Flutlicht.

Über 50.000 jubelten vor Ort und 1,567 Millionen Zuschauer (fast 200.000 mehr als bei der Kitzbüheler Ab-

fahrt) erlebten im ORF, wie Herbst mit Bestzeit im zweiten Lauf den ersten österreichischen Sieg des Jahres 2010 im Herren-Weltcup einfuhr. ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel hatte den Triumph (nur der Schweizer Silvan Zurbriggen verhinderte einen Dreifach-Sieg) vorausgeahnt, zumal er Stunden vor Beginn meinte: „Es heißt ja immer nur in den Medien, dass die Abfahrt die Königsdisziplin ist. Das stimmt einfach nicht.“

Tatsächlich fahren die Fans euphorisch auf die Kurzski-Artisten ab. Auch Benjamin Raich, der Allrounder, konnte sich nach seinem vierten Rang im VIP-Zelt der Schulterklopfer kaum erwehren. Zur gleichen Zeit kamen Reporter in der Tauernhalle bei der Audienz von Slalom-König Reinfried Herbst mit dem Mitschreiben kaum nach.

Seine Gedanken „Das Ausscheiden in Kitz nach der

Laufbestzeit – das hat wehgetan. Ich habe Abstand gebraucht und das Mannschaftshotel gemieden.“

Seine Familie „Mit meinem Buam spazieren gehen oder Lego spielen – das gibt mir Kraft. Dann hat mich Felix schlafen lassen und gesagt: Am Abend muss Papa Skifahren.“ Wenige Tage nach Olympia wird Klein-Felix ein Geschwisterchen bekommen. Voraussichtlicher Ankunftsstermin: 1. März.

Seine Schwäche „Ich bin zu ungeduldig. Ich muss mich oft zurücknehmen, weil ich alles zu perfekt machen will. In Schlad-

ming habe ich zunächst nicht gewusst, ob ich alles riskieren soll oder nicht. Dann ist mir plötzlich wieder das G'fühl eingeschossen: Hopp oder dropp.“

Seine Fans „Über 500 Leut' im Fanklub. Ich bin stolz, dass ich die wahrscheinlich größte Fan-Gruppe von allen Skifahrern habe. Mit ihrem gelben G'wandl sind sie ja rasch zu erkennen. In Schladming sind etliche sogar bis zum Starthäusl raufgekommen.“

Seine Bilanz Nicht weniger als sechs Mal ist Herbst in diesem Ski-Winter schon Lauf-Bestzeit gefahren. „Aber Statistik interessiert mich nicht. Zahlen nennen mir nur meine Freunde.“ Daher wird Herbst sehr wohl wissen, dass er für seine drei Siege in Levi, Alta Badia und Schladming insgesamt nicht mehr bekam als Felix Neureuther für seinen Sieg in Kitz (70.000 Euro).

Sein Plan „Vor den Olympischen Spielen in Vancouver flieg' ich noch für fünf Tage nach Los Angeles mit a bissel Harley-Fahren.“ Am 27. Februar 2010 wird der Motorrad-Fan dann in Whistler Mountain Gas geben – beim olympischen Medaillen-Slalom.



Begeisterung: 50.000 an der Strecke und mehr als 1,5 Millionen vor den TV-Geräten verfolgten die Slalom-Show

TAGEBUCH

Olympia zweitrangig



VON WOLFGANG WINHEIM

Bei der Saalbacher Ski-WM '91, erinnert sich Reinfried Herbst, sei er ganz glücklich gewesen, weil ihm von Alberto Tomba die Bitte um eine Unterschrift erfüllt worden war. Jetzt hat der Autogrammjäger mit Italiens Ski-Idol in Schladmings Ehrenliste gleichgezogen.

Wie einst Tomba vermochte nun auch Herbst seinen Vorjahrsieg auf der Planai zu wiederholen. Und der Südtiroler Robert Brunner, der im Auftrag des italienischen Verbands dem vergesslichen Superstar einst Helm und Handschuhe nachtragen musste, hat jetzt Herbst (allerdings nicht nur ihm) das Kragerl werbegerecht zu richten und ihn zu Pressekonferenzen zu begleiten.

Hätte der bekannteste Schnauzbart des Weltcups

(es gibt kaum ein Jubel-Bildl ohne Brunner) nicht vor Mitternacht zum Aufbruch gemahnt, würde Herbst jetzt noch plaudern.

Nur wenn er auf Vancouver angesprochen wird, reagiert Herbst spröde. „Olympia ist zweitrangig. Mein Hauptziel heißt Slalom-Weltcup.“ Auf so ähnliche Weise verblüffte kürzlich der Olympia-Hausherr Manuel Osborne-Paradis im kanadischen TV, als er meinte, wichtiger als Olympia wäre für ihn die kleine Glaskugel für den Abfahrts-Weltcup.

Einerseits versuchen Favoriten alles, um vor Olympia nicht zu sehr unter Druck zu geraten. Andererseits steckt hinter solchen Argumenten nicht nur Taktik, sondern auch ein Körndel Wahrheit. Denn gerade im Freiluft-Ski hat ein Gesamtsieg sportlich mehr Aussagekraft als durch Wind und Wetter begünstigtes Olympia-Gold.

Deshalb heißt die wahre Nummer 1 des Jahrzehnts Benjamin Raich. Auch wenn er im Slalom zum vierten Mal Vierter wurde,

wolfgang.winheim@kurier.at

I want you! Reinfried Herbst hat nach seinem Sieg die Kristallkugel für den Slalom-Weltcup im Visier

► Zugabe

Der Kampf um die letzten Tickets für Vancouver

Schon morgen, Freitag, wird der Weltcup-Gesamt-Führende Benjamin Raich wieder Rennskier anschnallen. In Kranjska Gora wird der in Adelboden abgebrochene Riesenslalom nachgetragen, ehe Samstag der slowenische Ort neuerlich Schauplatz eines Riesenslalom sein wird. Am

Sonntag folgt der Slalom. Alpinchef Hans Pum wird bis zum letzten Augenblick (also bis Sonntagabend) zuwarten, ehe er das 22-köpfige Olympia-Aufgebot verrät.

Im Riesenslalom sind Benjamin Raich und Marcel Hirscher gesetzt. Romed Baumann hat sehr gute Chancen. Um den vierten

Startplatz kämpfen Hannes Reichelt und Philipp Schörghofer.

Im Slalom müsste Mario Matt (bei fünf von sieben Rennen nicht einmal in der Wertung) am Sonntag gewinnen, um doch noch einen Startplatz zu ergattern. Theoretisch hat der Doppel-Ex-Weltmeister noch die

Hoffnung, als Ersatz nach Kanada mitgenommen zu werden.

US-Star Bode Miller verzichtet auf Kranjska Gora. Er überraschte vor dem Heimflug in Schladming noch mit der Ankündigung, dass er an der Regional-Qualifikation für die heurigen Tennis-US-Open teilnehmen wolle.



AP / GIOVANNI AULETTA